

V.

Die deutsche Nationalerziehung.

Der im Jahre 1848 zum Bewußtsein hinaufgeförderte Gedanke einer deutschen Nationalschule ist uns in dem Dezennium traurigster Reaktion nicht nur nicht abhanden gekommen, sondern verstärkt worden. Wir dürfen uns das Zeugnis ausstellen, daß wir die ausschließende Konfessionsschule, welche, sie mag es wollen oder nicht (nur zu häufig wollen es — wenn auch nur in geheimegehaltenen Gedanken — die, die sie fordern), durch die prinzipielle Absonderung Zwietracht und Haß, Hochmut und Feindseligkeit erzeugt, nach Kräften bekämpft haben. Unerwartet, wenn auch nicht unverhofft hat uns das Jahr 1859 einen mächtigen Alliierten zugeführt: die im deutschen Volke wieder erwachte Idee der Nationalität, das tiefgefühlte Bedürfnis nach Einheit und Einigkeit! Gottlob! sagen wir. Wie soll aber — sagt es uns, ihr Guten! — innere Einheit und Einigkeit, d. h. wahre und starke Einheit und Eintracht entstehen durch Absonderung und geheime Zwietracht? — „Jeder in seiner Weise!“

Die Staatsmänner werden und mögen, so Gott will, die äußere Einheit herstellen; wir Pädagogen arbeiten für die innere — praktisch durch das Streben nach gemeinsamer öffentlicher Erziehung aller Kinder des Volkes. Ein grauenhafter Gedanke das — für Ultramontane, und nicht für diese allein, sondern auch für (sogen. protestantische) forciert-altlutherische Konfessionalisten und alle Gegner unierender Gemeinsamkeit. Diese eine Thatsache ist lehrreich für alle diejenigen

Lehrer, welche nicht durch das knechtische Geschrei in den servilen (unpädagogischen) Blättern der letzten Jahre betäubt worden sind. Hörte man doch damals aus hundert Rehlen die Behauptung, daß ohne Unterwerfung unter die vor drei Jahrhunderten formulierten Bekenntnisse oder eines derselben kein Christentum, keine christliche Gesinnung, kein christliches Leben denkbar sei! Unsere einsame Stimme war nicht stark genug, diese (unpsychologischen) Helden zum Verstummen zu bringen; aber nun (1859) stellt sich uns die Stimme der Nation zur Seite. Zwar stehen wir auch jetzt noch nicht am Ziele; aber wir nähern uns demselben. „Gut Ding will Weile haben.“ Die Macht der Verhältnisse wird das Resultat erzwingen. Jener große Tag ist zwar noch nicht angebrochen; Mitternacht ist aber vorüber. Deutsche Einheit, nämlich starke und unüberwindliche Einheit ist unmöglich ohne Einigkeit in der Gesinnung, ohne innere Eintracht, die am sichersten begründet wird — nicht durch Worte und diplomatische Schriftstücke, sondern durch Gemeinsamkeit im Leben. Diese nach unserm Teile anzubahnen, darum kämpfen wir für die Nationalschule. In der glücklichen Strömung der Gegenwart nach äußerer Einheit des Vaterlandes erblicken wir eine mächtige Förderung unserer deutsch-nationalen Absichten.

Nach höherer Vorschrift sollen unsere Kinder die biblischen Geschichten „erleben“. Mag es sein oder auch nicht sein; näher liegt es uns, daß sie deutsche Gesinnung erleben. Außerdem — es muß allüberall wiederholt werden — daß sie das Erwachen ihres innern Lebens erleben. Ohne deutsche Gesinnung des Lehrers und ohne freie Selbstthätigkeit desselben, ohne davon ausgehende freie Anregung des jugendlichen Geistes ist weder jenes noch dieses möglich. Nicht bloß durch ein Wort des Prinz-Regenten hat Preußen den Beruf, „moralische Eroberungen zu machen“, sondern diese Bestimmung und Pflicht liegt, wenn der Staat im Fortschreiten erhalten werden soll, in seiner geographischen Situation, item auch in seiner Geschichte, als entstanden durch glückliche Eroberungen und innerlich emporgewachsen durch den protestantischen Geist. Nimmt man hinzu, daß der Mensch überhaupt, wenn er zu Energie und Kraft ge-

langen soll, der geistigen An- und Aufregung bedarf; bedenkt man ferner die Wesenheit der deutschen Natur, die an Überfluß innerer Lebendigkeit eben nicht leidet; faßt man die gegenwärtige Aufgabe des preußischen Volkes, die äußere und innere Einheit des Gesamtvaterlandes herzustellen; sie dann gegen äußere und innere Feinde zu schützen, im Ab Laufe der nächsten Jahrzehnte zu erhalten und zu mehren, ins Auge; begreift man von diesem Gesichtspunkte aus die Erziehung der Nation und sucht die Momente auf, die in sie hineinzulegen sind, wenn sie jenen Anforderungen entsprechen soll: dann wird man befähigt, über die 1854 in Preußen über die öffentliche Schulerziehung und Schulbildung erlassenen Verfügungen ein Urtheil zu fällen und sowohl ihre positiven Fehler und Gebrechen, als auch ihre negativen Mängel zu bezeichnen.

Die von der Strömung der Gegenwart berührten Leser werden sich das, hoffe ich, überlegen, um auch auf dem ihnen angewiesenen Gebiete das ihrige beizutragen zur Erreichung des erhabenen Zieles innerer Eintracht und dadurch äußerer Einheit und Macht. „Jeder in seiner Weise!“ —

Auch die Schule hat die Aufgabe, im Geiste der Kraft und Macht des deutschen Vaterlandes, in nationalem Sinne, zu wirken, wie solches auch namentlich eine der Aufgaben des preußischen Staates ist, dessen Bestimmung nicht darauf hinweist, in Eroberungen durch Waffengewalt groß zu werden. Wer dieses meint, verkennt die Nation und das Wesen derselben. Auch wird der, welcher ihn dazu drängen will, lange warten müssen. Alles ist dagegen: die Situation des Landes, der Geist seiner Bewohner und — glücklicherweise — der Sinn seiner Fürsten. Selbst der Geist seines zur Abwehr ungerechter Angriffe, nicht zum Angriff bestimmten Heeres ist dagegen, eben weil es der Natur seiner Bewohner widerspricht. Die Bestimmung des preußischen Staates ist, soweit ich ihn zu erkennen vermag, die Welt durch geistige Macht und Kraft zu erobern, durch schaffende Macht und Kraft des freigelassenen protestantischen Geistes und die seinem Wesen entsprechenden freien Institutionen. An der Gestaltung der äußeren Einheit und Kraft des Vater-

landes mögen ihn augenblicklich unüberwindliche Schwierigkeiten hindern; an der Entwicklung freier Institutionen hindert ihn keine Macht der Erde. Der freie Geist erobert die Welt — ohne Schwertstreich. Der preußische Staat ist auf moralische, geistige Eroberungen angewiesen. Darin liegt seine Bestimmung, seine Größe. Auch die preußische Schule hat die Aufgabe, in diesem Sinne auf die Volksjugend zu wirken. Dadurch wird sie zu einer national-deutschen Schule. —

Die Konfessionsschule, die Schule der Orthodorie oder der Orthodorieen, war die Volksschule der verflossenen drei Jahrhunderte, ist noch die Schule der Gegenwart, die Nationalschule wird die Schule der Zukunft sein, vielleicht erst der fernen Zukunft — ich weiß das nicht, es ist ein Gedanke, „in die Furche der Zeit gesäet“ — aber sie wird kommen — sie kommt gleichzeitig mit der Überzeugung, daß Sittlichkeit, Charakter und alle menschlichen Tugenden von ab- und ausschließenden Bekenntnissen nicht nur nicht abhängig sind, daß diese vielmehr der Bildung derselben widerstreben. Sie kommt mit der Überzeugung, daß der auf unfehlbare Rechtgläubigkeit und göttliche Autorität sich berufende Absolutismus allüberall verderbliche Wirkungen erzeugt und darum nicht nur aus der Politik, sondern auch aus der Schule, wie aus aller Erziehung verbannt werden muß. Die Überlieferung kirchlich-religiöser Bekenntnisse an die Unmündigen ist der Absolutismus in der Schule, welcher den geistigen Despotismus hervorruft — diese schlimmste, verderblichste Art des Absolutismus, weil dieser geistige Knechtschaft erzeugt. Der leibliche, alt-fürstliche, auf Gottes Gnade sich stützende Absolutismus ist dagegen Kinderspiel. Denn „der Mensch ist frei (kann sich befreien) und würd' er in Ketten geboren“. Aber wer den Geist unterjocht, unterjocht zugleich den Leib, was umgekehrt nicht notwendig der Fall ist. Der kirchliche Absolutismus, hervorgetrieben aus dem Glauben an ein allein-seligmachendes Dogma und an Infallibilität einer Doktrin oder gar eines Menschen, gipfelt sich hinauf zu allgemein-geistigem Despotismus, indem er die Herrschaft über alles Wissen und Denken beansprucht und usurpiert. Die absolute Theologie

unterjocht die Wissenschaft. (Man denke an das Kopernikanische Weltssystem, an die Geologie u. s. w.!) Die Großoffiziere und Komture derselben dekretieren, daß nichts gelehrt werden dürfe, was ihr widerspricht. Die Schullehrer sind vielfach die Werbe- und Unteroffiziere der zu bildenden „Glaubensarmeen“. Ihnen wird darum dasselbe Exerzitium vorgegeschrieben. Wenn es gelänge, daß von Rußland bis Frankreich und vom adriatischen Meere bis zur Ostsee jeder Sterbliche auf dieselben Fragen dieselbe Antwort mit denselben stereotypen Worten gäbe, so würden sich jene vor Vergnügen die Hände reiben und einander in die Arme sinken. Das nennen sie „Wirken für das Reich Gottes“, des Schöpfers, der kein Haupt, kein Auge, keine Nase, ja kein Blatt dem andern gleich macht. Das ist Jesuitismus* und geistiger Absolutismus, über dessen lange Dauer die aufgeklärtere Nachwelt ebenso erstaunen wird, wie wir über die lange Dauer des Ptolemäischen Systems erstaunen. Wie rottet man ihn aus? Ich sage nicht: allein durch die Schullehrer, aber auch nicht: ohne sie — mit durch ihr Wirken in der National-
schule. Wer es besser weiß, der sage es!

* „Die jesuitische Erziehung beginnt mit der Verneinung der individuellen Eigenartigkeit und Selbstbestimmung.“

H. v. Sybel, Geschichte der Revolutionszeit, I. S. 122.

„Das gemeinsame Ziel des Despotismus und der Priesterherrschaft ist Einförmigkeit.“ (Schiller.) —